

Krimi in klirrender Kälte

© Anzeiger für Harlingerland - 05.03.2018 FKV-Feldkampf am 03.03.2018

FRIESENSPORT Ostfriesland unterliegt nach fast neun Stunden Feldkampf – Letzter Wurf entscheidet

In der Jugend behalten die Ostfriesen mit mehr als einem Schoet die Oberhand.

VON JENS SCHIPPER

STOLLHAMM – Der 27. Feldkampf zwischen Oldenburg und Ostfriesland hat sich am Samstag in Stollhamm (Landkreis Wesermarsch) zu einem echten Krimi entwickelt. Fast neun Stunden lagen zwischen dem ersten und letzten Wurf. Jubeln durften am Ende die Gastgeber, die sich mit 26 Metern Vorsprung den 13. Sieg im 27. Duell sicherten. Leer gingen die Ostfriesen in der Gemeinde Butjadingen aber nicht aus, denn in der Jugend triumphten die Gäste. Angefeuert wurden die Klootschießer von hunderten Käkern und Mäklern, die sich trotz der Minusgrade bereits beim Start auf dem Areal in Stollhamm eingefunden hatten. → **SEITEN 24, 25**

Frank Goldenstein hatte mit Ostfriesland das Nachsehen.
BILD: JENS SCHIPPER



Ems-Jade TV 

Ein Videobeitrag zum Thema unter
www.harlinger.de

+++ FELDKAMPF 2018 +++ EINDRÜCKE VOM LÄNDERVERGLEICH IN STOLLHAMM +++ PRESTIGE-DUELL BEI MINUSGRADEN +++



Auf der 1400 Meter langen Kampfbahn galt es, mehrere Gräben zu überbrücken. Für einen perfekten Anlauf wurde seitens der Ostfriesen auf keinen Meter verzichtet.

BILD: DENNIS MASLO



Auch die Oldenburger um Detlef Müller (auf dem Brett stehend) zeigten sich kreativ und verlängerten den Anlauf.

BILD: JENS SCHIPPER



Auch der Utgaster Henning Schiffer ging für Ostfriesland übers Brett.

BILD: JENS SCHIPPER

MEINE MEINUNG

Ablauf und Regeln überdenken

VON JENS SCHIPPER



Die Vorfreude war riesig und am Ende waren alle froh, dass es vorbei war. Die traditionellen Feldkämpfe zwischen Ostfriesland und Oldenburg sind zweifellos ein Spektakel, das man erlebt haben muss und das selbst Nicht-Friesensportler in seinen Bann zieht. Etwa 1000 Mäkler und Käkler waren am Samstag in der Früh nach Stollhamm gekommen, um bei Minustemperaturen durch das Feld zu ziehen. Doch mit jedem Durchgang lichteten sich die Reihen. Als die Entscheidung mit dem 28. und letzten Wurf zugunsten der Oldenburger fiel, waren mehr als zwei Drittel der Schaulustigen gar nicht mehr da. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Fast neun Stunden lagen zwischen dem ersten und letzten Wurf. Nur die Härtesten hielten durch. Bei aller Tra-

dition und Liebe zum Feldkampf, das ist einfach zu lang und nicht mehr zeitgemäß.

Dies sollten die Verantwortlichen beider Landesverbände das nächste Mal bedenken. Wenn nicht, dann sinkt mit jedem Feldkampf, der stattfindet, die Begeisterung dafür und damit auch der Zuschauerzuspruch. Möglich wäre, die Anzahl der Durchgänge zu reduzieren, sprich statt viermal wirft jeder des siebenköpfigen Teams nur dreimal. Zusätzlich wäre auch eine Zeitvorgabe, bis ein Wurf erfolgt sein muss, sinnvoll. Denn auch wenn die Bedingungen für die Werfer am vergangenen Samstag alles andere als gut waren, verging häufig zu viel Zeit, bis die Klootkugel geworfen wurde.

Den Autor erreichen Sie unter jens.schipper@harlinger.de



Stollhamms Pastor Joachim Tönjes hielt kurz vor dem Start noch eine Andacht.

BILD: DENNIS MASLO



Die Ostfriesen Eike-Henning Peters (links) und Frank Goldenstein beraten sich.

BILD: JENS SCHIPPER



War Ostfrieslands Bester: Daniel Heiken.

BILD: JENS SCHIPPER



Hier muss die Klootkugel hin. Die ostfriesischen Bahnweiser zeigen die Richtung an.

BILD: JENS SCHIPPER



Warm angezogen war Ostfrieslands Feldobmann Friedrich Janssen.

BILD: JENS SCHIPPER

INTERVIEW

„Wir haben uns teuer verkauft“

Der aus Blomberg stammende Frank Goldenstein konnte trotz seiner Schulterverletzung an den Start gehen.

VON JENS SCHIPPER

FRAGE: Moral gezeigt, am Ende aber dennoch verloren. Wie verlief der Feldkampf aus Deiner Sicht?

FRANK GOLDENSTEIN:

Es war ein spannender Wettkampf, wir haben uns sehr teuer verkauft. Nachdem wir uns zweimal wieder herangekämpft hatten, hat am Ende das Glück eine entscheidende Rolle gespielt. Es ist schade, aber wir können zufrieden sein.

FRAGE: Was sagst Du zu deiner eigenen Leistung und zu der Leistung Deiner Teamkameraden?

GOLDENSTEIN: Die Schulterverletzung war für mich zwar ein Handicap, jedoch nimmt man diese für solch einen Wettkampf, der ja immer seltener stattfindet, gerne in Kauf. Der erste Wurf war in Ordnung, der Zweite war fast mein bester Wurf, doch auch hier hatte ich Pech beim Aufprall der Kugel. Besser wurde es mit dem dritten Wurf und der Vierte mit 130 Metern nach siebeneinhalb Stunden war die Krönung. Aus unserer Mannschaft würde ich Daniel Heiken hervorheben, der mehrere Würfe über die 100 Meter geworfen hatte. Aber auch die anderen haben sich gut verkauft.

FRAGE: Dein Kommentar zu den Bodenverhältnissen?

GOLDENSTEIN: Alles andere als gut. Schade, dass man sechs Jahre auf einen Feldkampf warten muss und dann solche Bodenbedingungen vorfindet. Gerade im ersten Teil der Strecke waren viele Löcher zu finden, die das Werfen erschwert haben. Das war auch einer der Gründe dafür, warum sich der Wettkampf in die Länge gezogen hat.



BILD: JENS SCHIPPER



Florian Eiben zählte zu den Werfern, die nicht so viel Zeit benötigten.



BILDER: JENS SCHIPPER



Die Düsselmeister hatten in Stollhamm viel zu tun.

Der Neun-Stunden-Kampf von Stollhamm

MÄNNERWERFEN Oldenburger sind am Ende die glücklichen Gewinner – Spannung bis zum Schluss

Vor dem drittletzten Wurf trennen die Rivalen nur Zentimeter. Schwerstarbeit für die Düsselmeister.

VON JENS SCHIPPER

STOLLHAMM – Nach fast neun Stunden in der klirrenden Kälte stand der Sieger endlich fest: Mit dem 56. und letzten Wurf sorgte Oldenburgs Dirk Schomaker für die Entscheidung. Es war der Schlusspunkt des 27. Feldkampfes, der als bisher längster seiner Art in die Annalen des Friesensports eingeht. Doch auch diesmal war das ewige Prestige-Duell zwischen Oldenburg und Ostfriesland nichts für schwache Nerven.

Etwa 1000 Käkler und Mäker hatten sich morgens bei minus sieben Grad auf der Kampfbahn in Stollhamm eingefunden, um dem Spektakel mit der 475 Gramm schweren Klootkugel beizuwohnen. Unter den Anwesenden war auch Stollhamms Pastor Joachim Tönjes zu finden, der den Feldkampftag mit einer kurzen Andacht auf der Weide eröffnete.

Dass sich der Hauptwettkampf letztlich bis 18.22 Uhr hinziehen würde, damit hatte zu diesem Zeitpunkt noch keiner gerechnet. Doch schnell war allen Beteiligten klar, dass der Wettbewerb den ganzen Tag andauern wird.



Der junge Mirco Gunderle (wirft für Uttel) hatte Pech. Der erhoffte Trüll beim 28. Wurf für Ostfriesland blieb aus.

BILD: JENS SCHIPPER

Die unzähligen Unebenheiten auf dem hartgefrorenen Boden sorgten dafür, dass die Düsselmeister Schwerstarbeit zu verrichten hatten. „Das Gelände war schlecht“, ärgerte sich Ostfrieslands Feldobmann Friedrich Janssen. Aber auch die Werfer – gerade die Oldenburger – trugen ihren Teil dazu, dass sich der Wettkampf in die Länge zog. Im-

mer wieder musste das Brett neu ausgerichtet werden und der Anlauf mehrmals geprobt werden. „Das mach' ich in der Form auch nicht mehr mit“, zeigte sich Janssen angesichts der ständigen Verzögerungen genervt.

Mit dem Auftritt seiner ersatzgeschwächten Mannschaft, bei der kurzfristig auch noch Teamchef Bert

Stroje ausgefallen war, hingegen war er zufrieden. „Oldenburg war klarer Favorit, aber wir haben gut dagegen gehalten“, erklärte der Feldobmann. Nach dem Anwurf durch den Willmsfelder Jelde Eden liefen die Ostfriesen den Gastgeber stetig hinter her. Die erste Schoet-Führung hatten sich die Oldenburger mit dem neunten Wurf er-

arbeitet. Doch die Ostfriesen zeigten Moral und kämpften sich zurück.

Vor dem 26. Wurf lagen die Kugeln beider Kontrahenten nur noch 63 Zentimeter auseinander – das Blatt schien sich zugunsten der Ostfriesen gewendet zu haben. Dann aber kam der amtierende Europameister Hendrik Rübensch. Mit 131 Metern gelang dem Oldenburger nicht nur der beste Wurf des Tages, sondern er baute den Vorsprung seiner Mannschaft auch gleichzeitig auf etwa 40 Meter aus, da der vierte und letzte Wurf des Ostfriesen Florian Eiben unter der 100-Meter-Marke blieb.

Auf zehn Meter konnte Ostfrieslands Frank Goldenstein, der die Kugel bei seinem letzten Versuch 130 Meter warf, noch einmal verkürzen, ehe die beide Schlusswürfe anstanden. Aufseiten der Ostfriesen legte der für den 28. Wurf eingewechselten Mirco Gunderle vor. Das Quäntchen Glück hatte aber auch er nicht auf seiner Seite und der erhoffte Trüll blieb aus. So hätten dem Schlusswerfer Dirk Schomaker bereits 76 Meter gereicht, um den Oldenburger Triumph perfekt zu machen. Er trat an, warf den Kloot etwas mehr als 100 Meter weit und sicherte damit den Sieg. „Das nötige Glück war mehr auf der Seite der Oldenburger“, erklärte Friedrich Janssen nach der 26-Meter-Niederlage.

Keine Träne für Helmut Riesners Taschentuch

STOLLHAMM/DM – „Immer wieder gibt es witzige Sticheleien unter den Klootschießern“ berichtet Helmut Riesner, Vorstandsvorsitzender des KLV Oldenburg. Am Tag der Hauptversammlung des FKV bekam er von Alwin Jurisch, Boßelobmann bei den Ostfriesen, symbolisch ein Papiertaschentuch geschenkt. Falls die Oldenburger den Feldkampf verlieren sollten, hätte er mit dem Taschentuch seine Tränen trocken können. Auch während des Wettkampfes trug er das Geschenk immer bei sich und zeigte es Jurisch bei jeder Gelegenheit. Als es dann am Samstagabend hieß, dass Oldenburg das Duell gewonnen hat, plante Riesner eine Retourkutsche. „Das Taschentuch soll eingerahmt und mit einem lustigen Spruch an seinen ehemaligen Besitzer zurückgegeben werden“ erklärt er mit einem Lächeln.

Gästesieg beim Nachwuchs

JUGEND Ein Schoet und elf Meter geben den Ausschlag

STOLLHAMM/DM – „Unsere Jungs haben gegeben, was sie konnten“, sagte Egon Allgeier, Jugendwart des FKV, zum Sieg seiner Jugendmannschaft. Doch nicht nur die Ostfriesen haben alles gegeben, auch die Oldenburger legten sich kräftig ins Zeug. Hierfür spricht auch, dass es den Herausforderern erst im vierten Durchgang gelang, eine größere Führung aufzubauen und schließlich mit einem Schoet und elf Metern zu gewinnen. „Der Spielverlauf war so nicht zu erwarten“, bemerkte Stefan Bruns, Feldobmann und Jugendbetreuer beim KLV Oldenburg. Seine Mannschaft war am Ende des ersten Durchgangs sogar noch knapp in Führung.

Mit Wilko Uphoff (wirft für Berumbur) hatten die Ostfriesen jedoch eine Geheimwaffe, auf die die Oldenburger keine Antwort wussten. Uphoff und seinem Team gelang es bald

mit einem Schoet in Führung zu gehen. Doch dies spornte die Oldenburger zur Höchstleistung an – sie brachen den Schoet vor dem Ende der Partie sogar noch zweimal an. Obwohl für die Oldenburger viele Spieler antraten, die deutlich kleiner waren als die Ostfriesen, stellten sie während des gesamten Wettkampfes einen Gegner dar, den man zu keinem Zeitpunkt unterschätzen durfte. Als Rico Wefer den Kloot 108 Meter weit warf, zeigte sich erneut der Kampfeswille der Oldenburger. Ebenfalls stach der fünfzehnjährige Thore Bruns heraus, der alle vier Würfe über 90 Meter wuchtete.

Auch taktisch zeigten die Gastgeber Höchstleistung. Sie hatten das Gelände vorher genaustens begutachtet und konnten dementsprechend reagieren: „Wir haben unsere Top-Werfer so aufgestellt, dass sie an der Reihe waren, wenn

es darum ging, Gräben zu überwerfen“, sagt Stefan Bruns. Während die Männer deutliche Probleme mit der Beschaffenheit des Geländes hatten, machten sich die Jugendmannschaften schnell mit dem hügeligen Boden vertraut. So gab es weniger Arbeit für die Düsselmeister und bei der Jugend wurde schon der Sieger verkündet, während die Männer noch mitten in ihrer Partie waren.

Beim Duell ging es aber auch darum, die Wettkampfvoraussetzungen kennenzulernen, denn „von meiner Jugend hat noch keiner einen Feldkampf geworfen“, sagt Egon Allgeier. Spannend wird der Wettkampf, der von beiden Trainern als sehr fair gelobt wurde, auch im nächsten Jahr. Dann werden einige Spieler für die Juniorenmannschaften der Verbände antreten und erneut ihr Bestes geben.



Timon Claassen (wirft für Uttel) wusste mit dem ostfriesischen Jugendteam zu überzeugen.

BILD: JENS SCHIPPER